

Frauennatur und Frauenbewegung : Vortrag

Autor(en): **C.K.-H. / Ragaz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1910)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um das praktische Ergebnis meiner prinzipiellen Untersuchung befragt, könnte ich nur Musterdiskussionen vorschlagen, ähnlich den Agitatorenschulen der sozialdemokratischen Partei. Nachdem unsern Diskussionen nur umsichtige, routinierte und wohlwollende Leiter fehlen, könnten sicher wohlwollende und umsichtige Personen gefunden werden, die sich leicht ein wenig Routine aneignen werden. Wenn einer diesen Vorschlag unzulänglich finden wird, so kann er ganz auf meine Zustimmung rechnen. Ich werde ihn bloss solange für den besten halten, als keiner einen bessern bringt. Indessen ist etwas besser als gar nichts.

Epilog

von M. Schorno-Bachmann.

Gesprochen von Kindern der Schmidtschen Privatschule
an der Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine in Bern
Ein Knabenchor, ein Mädchenchor.

Knaben: Ei sieh, die vielen Leute im Saale!
Mädchen: Man unterhält sich hier aufs Best'.
Knaben: Wer ist so fröhlich bei dem Mahle?
Mädchen: Gefeierte wird ein Stiftungsfest.
Knaben: Ein Fest soll hier gefeiert werden?
Sicher seid falsch berichtet ihr!
Denn wo ein Fest auf dieser Erden,
Da wird gelacht bei Wein und Bier.
Zigarrenrauch erfüllt den Raum,
Der eine sieht den andern kaum. —
Hier aber riecht es ganz famos,
Denn ist da sicher was anderes los.
Mädchen: So seht doch hin, es sind ja Frauen,
Die zu uns her auf die Bühne schauen.
Nur da und dort ein Herr im Kreis,
Dass hübsch gemischt die Runde sich weis'.
Einzelne Knaben:
Ei sieh, die Mutter! die Tante! der Vetter!
Mädchen: Auch viele Fremde sind dabei!
Knaben: Was führt in die Stadt sie bei diesem Wetter?
Mädchen: Das sind im Grunde der Dinge drei:
(aufzählend): Sie wollen zählen, wie viel ihrer sind.
Dann wird von getaner Arbeit berichtet,
Die neue besprochen, erwogen, gesichtet
Und verteilt, denn alle gar eifrig sind. [schwinden!
Und endlich, wie schnell auch die Stunden ent-
Die Herzen in Freundschaft und Liebe sich finden.
Knaben (nickend):
Und zahlreich sind sie, wahrlich ja!
Mädchen (umherspähend):
Bekannte haben sich gefunden!
Knaben: Doch was für Arbeit wird denn da
In diesem Frauenkreis erfunden?
Mädchen: Da lernen die Frauen das Regen, das Ringen!
Knaben (halb spöttisch):
Das machen sie wohl den Männern nach?
Mädchen: Da suchen sie helfend sich beizuspringen.
Knaben (mit Überzeugung):
Ja, Helfen und Trösten ist Frauensach.
Mädchen: Da werden die neuen Gesetze beraten.
Knaben: Ei, Gesetze? Die machen ja die Papas!
Mädchen: Auch Frauen versteh'n deren Nutzen und Schaden.
Knaben (bewundernd):
Ja, ja, gar klug sind die Mamas!
Sie halten im Zaume den wildesten Jungen,
Sie lernen mit ihm, was nicht er begriff,
Sie ordnen das Haus, auch ist es gelungen,
Wie Jegliche tanzt nach ihrem Pfiff!
Mädchen (rasch einfallend und neckisch):
Wie Jeglicher folget ihrem Wink!
Knaben: Da muss man nur den Vater sehen!
Wie oft will er zur Mutter gehen,
Sie fragen um ihre Meinung flink. —
Mädchen: Und Frauen im Leben tüchtig schaffen.
1. Knabenhalfchor:
Bedienen die Post, den Telegraphen.

2. Knabenhalfchor:

Fabriken und Bureaux, Betriebe und Läden
Von Frauen vieles wissen zu reden.
Mädchen: Vergesst mir nicht die Lehrerinnen,
Die Frauen-Ärzte und Pflegerinnen!
Wo selbstlose Liebe geübet wird,
Den Frauen die Palme des Tages gebührt.
Knaben (schmollend):
Es wär' uns armen Buben zu gönnen,
Wir dürften allein in Wissenschaft glänzen;
Doch auch da nicht gering ist der Mädel Können,
(grimmig): Ihr Fleiss in der Schul' kennt oft keine Grenzen. —
(kleinlaut): Ja, man möchte sich oft beinahe fragen,
Ob als „Herren der Schöpfung“ mit Recht wir
Mädchen (neckisch): [uns tragen.
Hört, hört! das ist das erste Mal,
Dass Lob entschlüpft dem spröden Mund!
Knaben: Und diesem Kreise allzumal,
Tun wir die höchste Ehrfurcht kund! [(Knixen
gegen den Saal.)
Mädchen: Mit Ehrfurcht allein dient ihr da nicht.
Ihr müsset uns helfen, das Ziel erreichen!
Es gilt ja der Stärkern Sinn erreichen,
(mit dem Finger drohend):
Sie sind aufs Regieren zu sehr erpicht!
Den Frauen wohl lassen die Pflichten sie,
Sie schätzen und achten und lieben sie plötzlich;
Von Rechten zu reden ist ihnen ergötzlich,
Doch Rechte geben, das wollen sie nie. (Köpfe
Knaben (energisch): [schüttelnd.)
Da müssen nun wir zum Rechten sehen,
So kann es ja nicht weiter gehen. —
Was hier wir gehört, uns sehr gefällt,
(Hände erhebend):
Gerechtigkeit herrsche auf dieser Welt!
Mädchen: Ja, solche Sorgen, solche Fragen
Bespricht voll Ernst der Frauenbund.
Sein frohes Hoffen, sein mutiges Wagen
Lebt heut in jedem Bernermund.
Knaben (langsam und feierlich):
Was heiss er ersehnt, soll sicher ihm werden!
Mädchen (ebenfalls pathetisch):
Was schon er erreicht, steht glanzvoll da!
Alle Kinder:
Aus Kleinem wird Grosses auf dieser Erden,
Und sieghaft ruf' einst der Bund: Mach's na!

Frauennatur und Frauenbewegung.

Vortrag von Herrn Prof. Ragaz.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft versuchte Herr Prof. Ragaz, dessen Name allein schon für eine tiefgründige Behandlung des angekündigten Themas verbürgte, die Frauenbewegung aus der Frauennatur heraus zu erklären und zu rechtfertigen.

Psychologisch sehr fein waren seine Ausführungen über die Natur der Frau. Zwei Typen sind es, welche die Menschheit von der Frau sich im Laufe der Jahrhunderte geschaffen hat: 1. der Typus der Eva und 2. derjenige der Maria. In Eva tritt uns das Weib als Naturgestalt, als die Mutter des Menschengeschlechts entgegen, umflossen vom ganzen Zauber der Natur. Ganz naturhaft empfindet Eva das sittliche Gesetz als eine Schranke und wagt sich darüber hinaus, den Lockungen vermag die Neugierige nicht zu widerstehen, fühlt sich jedoch zu schwach, um allein zu gehen und zieht den Mann mit ins Verderben. Eva ist schwach, unwahrhaftig und bedeutet für den Mann wohl die höchste Wonne, aber auch das tiefste Verderben.

Der zweite Typ, derjenige der Maria, wie er sich im Laufe der Zeiten ergeben hat, ist die Frau als Geist. Sie hat alles Sinnliche abgestreift und macht das, was Eva gesündigt hat,

wieder gut. Sie ist nicht die Verderberin, sondern die Führerin des Mannes. Wie in der christlichen Religion, so findet sich auch in der Sage und Dichtung dieser Zwiespalt. Dämonische oder überirdisch gute, ränke- und ehrstüchtige oder in höchster Reinheit strahlende Wesen sind da die Frauen. Verkörpert ist diese verderbliche Macht im Hexenglauben des Mittelalters und das Grosse der Frau in Dantes Beatrice. — In Wirklichkeit sind diese beiden Typen natürlich nicht so streng geschieden, in unendlicher Mannigfaltigkeit findet man sie in den einzelnen Frauen beieinander.

Dass die Frau naturhaft ist, ja sein muss, ergibt sich aus der Naturbestimmung des Weibes; ihr ganzes Wesen ist auf die Mutterschaft hin eingerichtet, daher ihre grosse Sinnlichkeit, das starke Empfinden für das leibliche Leben, ihre natürliche Heiterkeit und Lebenslust, der man beim Manne selten in diesem Masse begegnet. Da das Weib naturhaft ist, so hat es etwas Ruhiges, Ewiges an sich, das frei ist von zernagendem Zweifel. Die Frau ist auch unmittelbarer, weniger reflektierend als der Mann, intuitiv; ihr Höchstes ist die Liebe, sie ist darum subjektiv und hat mehr Interesse für die Person, während für den Mann die Sache das Wichtige ist. Alle diese Eigenschaften kommen natürlich in erster Linie dem Kinde zugute, und dann ihrer ganzen Umgebung, vor allem dem Manne. In ihr ist ihm ein Stück verlorenen Paradieses, eine Erhalterin der Lebenswärme bewahrt geblieben.

Von den Eigenschaften der Frau, die hoch und heilig sind, leiten sich auch ihre Fehler ab. Die Frau wird gern weltlich, genussüchtig, sinnlich und ist nur auf den Augenblick bedacht. Ihre Eigenart äussert sich in dämonischer, unheimlicher Weise, sie wird zur Sphinx. Sie ist infolge ihrer Unmittelbarkeit zur Veränderlichkeit und Unnatürlichkeit geneigt, besitzt bei ihrer grösseren Schwäche weniger Widerstandskraft als der Mann und lässt sich von der Mode tyrannisieren.

Hier muss die Frauenbewegung einsetzen. Wenn auch Frau und Mann ihrer Naturanlage gemäss verschieden sind, obwohl die Frau mannhaftes und der Mann frauenhaftes an sich hat, so ist doch das Ziel, auf das beide zusteuern, das gleiche, es ist die sittliche Höhe. Für die unmittelbare Frau ist es weniger beschwerlich, als für den mehr reflektierenden Mann, sie fühlt das Gute oft ganz intuitiv, wo er es suchen muss. Sie hat den Instinkt des Hohen und Heiligen, ist so recht eigentlich das religiöse Geschlecht. Diese ihre geistige Natur rechtfertigt die Frauenbewegung. Eva muss aus dem Naturparadies heraus, um zu Maria erlöst zu werden. Damit soll nicht gesagt sein, dass die Frauenbewegung das Naturhafte in der Frau zerstören will, im Gegenteil, der Weg, den alle Menschen in ihrer Höherentwicklung gehen, führt durch den Geist zur Natur zurück; auch die Frauenbewegung wird die Frau wieder natürlich machen, wird die Zustände, die unnatürlich geworden sind, wieder bessern.

Seit aber die Frau erwacht ist zur Sehnsucht nach Höherem, darf sie auch nicht mehr in rechtlicher Abhängigkeit gelassen werden, ihre Rechte sollen sich bis zur Gleichberechtigung vermehren; alle Schranken sollen fallen, die Tore der Wissenschaft sich auftun. Stolz und stark soll die Frau werden, ihr ödes Damendasein soll einem reichen Wirken weichen, ihr ursprüngliches Wesen soll sich entfalten können, die Mutterschaft im engern und weitesten Sinne soll die Frau ganz erfüllen.

Um der Frau die Ausübung ihres ureigensten Berufes wieder zu ermöglichen, muss sie ausser guter körperlicher Gesundheit eine dem Manne ebenbürtige Erziehung geniessen, muss eine gute Ausrüstung erhalten für den wirtschaftlichen Kampf. Dann wird sie nicht mehr wie heute nur um der Versorgung willen, sondern einzig und allein aus Liebe heiraten. Auf der andern Seite soll aber auch die Ehe selber reformiert und die Würde der Mutter wieder hergestellt werden. Das alles wird durch die Frauenbewegung erreicht. Soll die Frau

über das Naturhafte in ihr Herr werden und der Geist zum Siege gelangen, muss sie sachlicher werden, das Weibliche bedarf der Korrektur durch das Männliche. Von diesem Gesichtspunkte aus fordert der Redner das Stimmrecht für die Frau, das als eine ausgezeichnete Schulung ihres Geistes von grossem erzieherischem Wert für sie sein wird.

Alle diejenigen, die die Frau stolz und stark wollen und nicht als Puppe, mögen aus der Geschichte lernen. Sinnlich und im schlechten Sinne naturhaft war die Frau immer da, wo sie Sklavin oder Dame war (Altertum, Ende des 18. Jh.), stolz und stark da, wo sie teilnahm an der Arbeit des Mannes und mithalf bei den nationalen Aufgaben. Man denke an die Frauen der Buren und die heutigen Arbeiterfrauen.

Natürlich darf von der Frauenbewegung auch nicht das Höchste erwartet werden, sie soll nur eine Stufe bedeuten nach noch Höherem, die Stufe der Selbsterziehung.

Zu einer Diskussion kam es nicht und das war begreiflich. Einmal war die Fülle des Gebotenen zu gross und dann war die Art der Behandlung zu neu. Nachträglich hat sich gewiss gar Manchem doch ein Aber oder die eine oder andere Frage auf die Lippen gedrängt, besonders wegen der zwei Frauentypen und der Darlegung der spezifisch weiblichen Naturanlagen. So geht es auch mir. Einwände und Fragen drängen sich mir auf. Wenn ich mich aber jeder Kritik enthalte, geschieht es hauptsächlich darum, weil der Vortragende nur in kurzen Zügen das grosse Problem behandeln und eine Charakteristik auch der männlichen Naturanlagen — eine Aufgabe, die auch einmal unternommen werden sollte — im Rahmen dieses Vortrages nicht geben konnte.

Es würde sich erst dann zeigen, ob er gewisse Eigenschaften wirklich als spezifisch männliche ansieht, oder ob er sie nicht als allgemein menschliche betrachtet, die am Weibe infolge einer verkehrten oder doch einseitigen Erziehung notgedrungen latent blieben.

Die Frauenbewegung hat ausser dem Streben nach Gerechtigkeit den Zweck, die Frau sich ihrer selbst bewusst zu machen und sie aus ihrem mehr oder weniger vom Gefühle beherrschten Dasein zur klaren, stolzen, die innern, grossen Zusammenhänge erkennenden Persönlichkeit zu machen. Wir alle haben darum dem Vortrag des Herrn Prof. Ragaz mit so grossem, ungeteiltem Interesse gelauscht, weil er speziell diese erzieherische Mission der Frauenbewegung in den Vordergrund gerückt und damit gewiss wieder Viele, die nicht gerade sympathisch von ihr denken, für die Sache gewonnen hat.

C. K.-H.

„Lebensschicksale.“

Von Dr. Hedwig Bleuler-Waser.

(Schluss.)

Endlich findet sie dann, älter geworden, dauernde Arbeit in einer Korkfabrik, wo sie das auch von ihr vorher gering geschätzte Leben und Treiben der Fabrikmädchen näher kennen und manches daran anders beurteilen lernt. Hier fängt sie langsam an, sich in, wenn auch dürftigen, so doch einigermaßen gesicherten Verhältnissen zu erholen und in eigener Lektüre weiterzubilden. Eine Wallfahrt weckt ihr die ersten religiösen Zweifel — die Bekanntschaft mit einem gebildeten Arbeiter gibt die Anregung, historische und sozialdemokratische Schriften zu lesen. „Jetzt, wo ich ein Ziel vor mir hatte und ganz durchdrungen war von dem Gedanken, dass alle Menschen das wissen müssten, was mir bewusst geworden war — jetzt gab ich meine Zurückhaltung auf und erzählte meinen Kolleginnen, was ich über die Arbeiterbewegung las.“ Statt „Ohnets Hüttenbesitzer“ oder dem Schicksal irgend einer Königin gab sie jetzt Geschichten von Unterdrückung und Ausbeutung zum Besten — daneben ängstlich bemüht, ihren Vorgesetzten, die